



1968 als Gründungsmoment

Heutige linke Bewegungen beziehen sich vielfältig auf die Studentenrevolte

von Priska Daphi und Jens Zimmermann

In den zahlreichen Beiträgen zum »Jubeljahr der 1968er-Bewegung« kommen oft ehemalige Aktive, Historikerinnen und Experten¹ zu Wort. Doch wie blicken eigentlich Aktivistinnen und Aktivisten des 21. Jahrhunderts auf diese Zeit zurück? Dieser Frage hat sich ein zweijähriges Forschungsprojekt am Institut für Politikwissenschaft der Goethe-Universität gewidmet.

Die Wissenschaft hat sich bislang wenig dafür interessiert: Wie deuten heutige Aktivist:innen die Rolle der 68er-Bewegung für ihr eigenes Engagement? Ein zweijähriges Forschungsprojekt am Institut für Politikwissenschaft der Goethe-Universität ist dieser Frage jetzt nachgegangen. Das Projekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

(BMBF) im Rahmen eines internationalen Verbundprojektes des 7. Rahmenprogramms der Europäischen Union gefördert wurde, hat untersucht, wie sich die Vertreter aktueller Protestbewegungen an die 68er-Bewegung erinnern. Diese Erhebung wurde dann mit Erinnerungen an 1968 verglichen, wie sie im öffentlichen Diskurs stattfinden. Es wurden semistrukturierte Interviews mit aktuellen Aktivist:innen unterschiedlichen Alters geführt, eine Analyse überregionaler Zeitungen vorgenommen (v. a. »Süddeutsche Zeitung«, »Die Zeit«, »Frankfurter Allgemeine Zeitung«) sowie Social-Media-Inhalte und Publikationen aktueller Bewegungen untersucht. Der vorliegende Beitrag greift einige Ergebnisse der Studie heraus, konzentriert sich dabei jedoch auf Erinnerungen insbesondere der Blockupy-Bewegung an »1968« (18 Interviews)

1 Demonstration als Massenevent: Am 18. März 2015 gingen anlässlich der Eröffnung des EZB-Gebäudes am Osthafen Tausende Globalisierungsgegner auf die Straße und demonstrierten gegen die Politik der EZB.

¹ Wie in diesem Magazin üblich, sind auch in diesem Beitrag jeweils beide Geschlechter gemeint, auch wenn nur die eine Form verwendet wird.



und vergleicht diese mit dem öffentlichen Diskurs zum Thema, wie er in den oben genannten Zeitungen stattfindet.

1968 als zentraler Bezugspunkt

Blockupy, ein Zusammenschluss verschiedener linker, überwiegend kapitalismuskritischer Gruppen, wurde vor allem durch die deutschlandweit umfassenden Proteste gegen die europäische Spar- und Krisenpolitik allgemein bekannt. Das Blockupy-Bündnis, das Nicht-Regierungsorganisationen (NGO), Parteien und Gewerkschaften, aber auch linksradikale Gruppen unter seinem Dach vereint, wurde im Jahr 2012 gegründet und hat seinen räumlichen Schwerpunkt in Frankfurt (siehe z. B. Mullis, 2017). Im Rahmen verschiedener Kampagnen hat das Bündnis Proteste organisiert, wie die sehr sichtbaren Aktionstage vor der Eröffnung der Europäischen Zentralbank um den 18. März 2015. Die Interviews unserer Studie mit Blockupy-Aktivist*innen unterschiedlicher Bündnis- und Altersgruppen (ältere Aktivist*innen waren z. T.

2 Passiver Widerstand 2012:
Eine mit verdünnter
Wandfarbe beschmierte
Demonstrantin wird von der
Polizei abgeführt. Das Camp
der Occupy-Bewegung vor
der Zentrale der EZB in
Frankfurt am Main wird am
16. Mai 2012 vor Beginn
der Blockupy-Proteste in
der Stadt geräumt.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Ein zweijähriges Forschungsprojekt am Institut für Politikwissenschaft der Goethe-Universität ist der Frage nachgegangen, wie Aktive heutiger Protestbewegungen auf die Zeit um 1968 blicken.
- Die Untersuchung ergab unter anderem: Die 68er-Bewegung stellt einen zentralen Bezugspunkt für aktuelle linke Bewegungen wie Blockupy dar. Aktivist*innen und Aktivist*innen des Blockupy-Bündnisses heben insbesondere Kontinuitäten in Bezug auf Themen wie Internationalismus und Antifaschismus hervor.
- »1968« dient jedoch auch als Abgrenzungsfolie: Die damalige Bewegung sei stärker von internen Spaltungen geprägt gewesen, heute gelingt es nach Ansicht der Aktiven besser, Bündnisse verschiedener linker Strömungen zu schaffen.
- Heutige Aktive kritisieren die Konzentration der Presse auf den Aspekt der kulturellen Emanzipation als eine Verkürzung der inhaltlichen Schwerpunkte und Vermächtnisse von »68«.
- Die Erinnerung an eine gemeinsame linke Geschichte spielt als emotionales und kognitives Bindeglied zwischen den Aktivist*innen eine zentrale Rolle in der Verstärkung des politischen Engagements.

selbst bereits in der 68er-Bewegung aktiv) verdeutlichen, dass die 68er-Bewegung für heutige politische Aktivitäten einen zentralen Bezugspunkt darstellt. Sie wird über Alters- und Gruppengrenzen hinweg als »Gründungserfahrung« einer neuen linken Tradition in Deutschland beschrieben. Heutige linke Bewegungen wie Blockupy werden als Teil dieser Tradition gesehen, so hebt beispielsweise eine Aktivist*in der jüngeren Generation hervor, sie sehe die 68er-



Bewegung als »Geburtsstunde (...) einer politischen Traditionslinie, in der ich mich selbst verorte«. Zentrales Definitionsmerkmal dieser neuen linken Tradition ist den Aktivisten zufolge die Betonung des außerparlamentarischen politischen Engagements auf Basis der Überzeugung, dass Politik nicht nur in institutionalisierter Form im Rahmen von Parteien und Verbänden stattfindet, sondern auch oder vor allem »auf der Straße«. Vor diesem Hintergrund betonen sowohl jüngere als auch ältere Aktivisten, dass »1968« einen großen Einfluss hat auf ihr heutiges politisches Engagement, auch wenn es sich hierbei nicht immer um direkte Bezüge handelt.

»1968« stellt jedoch auch eine wichtige Bezugsgröße im Sinne der Abgrenzung dar. So haben Aktivisten in unseren Interviews auch Unterschiede zwischen der 68er-Bewegung und heutigen linken Bewegungen, insbesondere Blockupy, hervorgehoben. Unterschiede werden z.B. bei den Aktions- und vor allem den Organisationsformen ausgemacht. Die

heutigen Aktiven heben besonders hinsichtlich der inneren Bündnisfähigkeit Unterschiede zwischen heute und früher hervor. Aktivisten verschiedener Alters- und Gruppenzugehörigkeit sind sich darüber einig, dass die 68er-Bewegung stärker geprägt war von internen Spaltungen und der Konkurrenz zwischen verschiedenen ideologischen Gruppen. Aus diesen Erfahrungen wurde den Aktivisten zufolge seither gelernt. Heutige Kampagnen- und Organisationsarbeit, speziell im Kontext von Blockupy, wird in diesem Sinne als ein erfolgreicher Versuch gesehen, die auch in der Gegenwart immer noch sehr heterogene Linke temporär zusammenzubringen, wenn es um ein bestimmtes gemeinsames Ziel geht. »Das ist damals nie gelungen«, resümiert ein Aktivist der älteren Generation. Gerade diese Fähigkeit, unterschiedliche linke Strömungen zu vereinigen, stellen viele unserer Interviewpartner als einen der wichtigen Unterschiede zwischen heutigen Kampagnen und damaliger Organisationskultur dar.

3 Passiver Widerstand 1967:
Beim Schah-Besuch in
Hamburg am 4. Juni 1967
tragen Polizisten einen
Demonstranten fort.

4 Protest als Happening:
Im Euro-Zeichen vor
dem damaligen Sitz der
Europäischen Zentralbank
(EZB) am Willy-Brandt-Platz
hat ein Demonstrant
am 16. Mai 2012 sein Zelt
aufgeschlagen (rechte Seite).

Kontinuitätslinien Internationalismus und Antifaschismus

Hinsichtlich der Ziele der 68er-Bewegung identifizieren die Aktivisten der Gegenwart indes starke Kontinuitätslinien. Hierbei handelt es sich um politische Themen und Deutungsmuster, die laut den Interviewten seit damals einen festen Platz in linker Politik erhalten haben. Neben Fragen der individuellen und sexuellen Emanzipation betrifft dies insbesondere die Themen Antifaschismus und Internationalismus (d.h. die Solidarität mit unterdrückten und benachteiligten Weltregionen und die Infragestellung der internationalen Machtstrukturen, die dahinterstehen). So heben die Aktivisten über Alters- und Gruppengrenzen hinweg einerseits hervor, dass der Internationalismus der 68er-Bewegung eine zentrale Errungenschaft gewesen sei und bis heute stark in linke Bewegungen hineinwirke: »Also der ganze



Die Autoren

Dr. Priska Daphi leitet die Nachwuchsgruppe »Konflikt und Soziale Bewegungen« am Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft der Goethe-Universität. In ihren Forschungsprojekten zu aktuellen Protesten in Europa ist sie immer wieder auf Referenzen zur 68er-Bewegung gestoßen und hat deshalb das hier besprochene Projekt initiiert.

daphi@soz.uni-frankfurt.de

Jens Zimmermann ist Dipl.-Sozialwissenschaftler und assoziiertes Mitglied der HSK-Nachwuchsgruppe »Konflikt und Soziale Bewegungen«. Von 2016 bis 2017 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Goethe-Universität, er schreibt seine Doktorarbeit zur Anti-AKW-Bewegung. Über 1968 nachzudenken und zu forschen, hat auch seinen Blick auf heutige Protestbewegungen verändert.

j.zimmermann@soz.uni-frankfurt.de

Internationalismus der 68er (...) das prägt schon meine politische Praxis«, hebt ein Aktivist der jüngeren Generation hervor. Der Hinweis auf diese Kontinuitätslinie ist keineswegs selbstverständlich – zum einen, weil in linken Protesten der vergangenen Jahre eine Tendenz zur Lokalisierung beobachtet wurde (z. B. Flesher Fominaya, 2017 oder Daphi, 2017), zum anderen, weil die mit dem Internationalismus oft verbundene antiimperialistische Politik seit den 1990er Jahren in der deutschen Linken z.T. kontrovers diskutiert wird, da ihr von einigen antiamerikanische und antisemitische Ressentiments unterstellt werden (siehe z. B. Ullrich, 2008).

Darüber hinaus weisen die interviewten Aktivisten auf die Bedeutung des Antifaschismus der 68er-Bewegungen für heutige linke Bewegungen und für die Gesamtgesellschaft hin. So betonen Aktivisten unterschiedlicher Alters- und Gruppenzugehörigkeit, dass die 68er-Bewegung sehr erfolgreich die damalige deutsche Gesellschaft mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit und dem Fortbestehen faschistischer Tendenzen konfrontiert habe. »68« habe, so hebt z. B. ein Aktivist der jüngeren Generation hervor, wichtige Impulse für die Auseinandersetzung mit »Faschismus, Neonazismus, Rassismus« gesetzt, die stets »mitlaufen in der Beschäftigung mit den heutigen Themen«. »1968« habe damit den Antifaschismus nicht nur fest in der linken Agenda verankert, sondern auch in den öffentlichen Diskurs getragen. Verbunden mit diesem Thema heben Aktivisten auch allgemeiner die Kritik autoritärer Strukturen in politischen Organisationen und der Gesellschaft hervor und den Beitrag, den die 68er-Bewegung hierzu geleistet hat.

Abgrenzung zum Medienbild

Der Vergleich der Erinnerung an »1968« seitens der Blockupy-Aktivisten mit der Berichterstattung in überregionalen Zeitungen (Analysezeitraum: 2007–2009) bringt interessante Überschneidungen, aber auch deutliche Unterschiede zutage. So sind sich die Erinnerungen von Aktivisten und Medien einerseits in einigen Punkten ähnlich: So wird »1968« hier wie da als stärker politisierte und konflikthafte Epoche dargestellt und betont, wie sehr die linken Gruppen untereinander zu jener Zeit gespalten waren und wie stark sie miteinander konkurrierten. Zugleich unterscheiden sich die Erinnerungen deutlich voneinander, was die thematischen Schwerpunkte und Vermächtnisse der damaligen Bewegung angeht. Die Medienanalyse zeigt, dass »1968« in den Zeitungen vor allem als eine kulturelle Modernisierungsbewegung dargestellt wird, die sich besonders deutlich in der sexuellen Emanzipation und dem Abstreifen überkommener autoritärer Werte niederschlägt,



wohingegen die politischen Ziele der Revolte weitestgehend gescheitert seien. Die interviewten Blockupy-Aktivist*innen hingegen halten die kulturelle Emanzipation zwar auch für eine wichtige Errungenschaft von »1968«, empfinden diese Darstellung jedoch als eine Verkürzung, Entpolitisierung und »Banalisierung« der 68er-Bewegung. Indem sie den Akzent auf das internationalistische und antifaschistische 68er-Erbe für heutige linke Politik legen, grenzen sich die Gesprächspartner hier klar von dem Bild ab, das die untersuchten Zeitungen von 1968 zeichnen. In dieser Hinsicht teilen Aktivist*innen und Aktivist*innen der Blockupy-Bewegung eine sogenannte »counter-memory« (z.B. Molden, 2016), eine kollektive Erinnerung, die sich von in der allgemeinen Öffentlichkeit gängigen Narrativen absetzt und diese bewusst kritisiert.

Fazit

Die besprochenen Ergebnisse der Studie machen deutlich, dass die 68er-Bewegung einen zentralen Bezugspunkt für aktuelle linke Bewegungen wie Blockupy darstellt: Protestbewegungen konstituieren sich nicht in einem geschichtsfreien Raum, sondern sind maßgeblich geprägt durch frühere Bewegungen und gesellschaftliche Konflikte. Neben Lerneffekten aus früheren Protesten (was hat funktioniert, was nicht?) spielt dabei der Prozess des Erinnerns an eine gemeinsame linke Geschichte als emotionales

und kognitives Bindeglied zwischen den Aktivist*innen eine zentrale Rolle in der Verstetigung des politischen Engagements (siehe hierzu auch Daphi, 2017). Hierzu müssen die Bezüge zu »1968« nicht immer explizit sein, sondern können auch implizit Eingang in die politische Praxis der Aktivist*innen finden.

Der Vergleich der bewegungsspezifischen und medialen Erinnerung an 1968 hat jedoch auch gezeigt, wie sich Erinnerungsarbeit von sozialen Bewegungen in Interaktion mit öffentlichen und speziell medialen Diskursen vollzieht – sowohl im Sinne einer Beeinflussung als auch im Sinne einer Abgrenzung. Und auf übergeordneter Ebene macht dieser Beitrag deutlich, wie fruchtbar die Verbindung von politikwissenschaftlicher Forschung und insbesondere der Erforschung von sozialen Bewegungen mit der Erinnerungsforschung (z.B. Erll, 2017) sein kann. ●

Literatur

Daphi, Priska, *Becoming a Movement. Identity, Narrative and Memory in the European Global Justice Movement*, Rowman & Littlefield International, London, 2017.

Erl, Astrid, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen: Eine Einführung*, Springer-Verlag, Stuttgart, 2017

Flesher Fominaya, Christina, *European anti-austerity and pro-democracy protests in the wake of the global financial crisis*, *Social Movement Studies*, 2017, 16(1), 1–20.

Mullis, Daniel, *Krisenproteste in Athen und Frankfurt. Raumproduktionen der Politik zwischen Hegemonie und Moment*, Westfälisches Dampfboot, Münster, 2017.

Molden, Berthold, *Resistant pasts versus mnemonic hegemony: On the power relations of collective memory*, *Memory studies*, 2016, 9(2), 125–142.

Ullrich, Peter, *Die Linke, Israel und Palästina. Nahostdiskurse in Großbritannien und Deutschland*, Dietz, Berlin, 2008.